

Verantwortlicher Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.  
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.  
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht  
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Neuenblatt 30 Pf.

## Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten  
Deutschlands: M. Wöbe, Haasenstein & Vogler, G. L. Döbner,  
Invalidenten. Berlin: Bernh. Arndt, Max Gersmann,  
Eberfeld & Thies, Greifswald G. Wöbe, Halle a. S.  
J. L. Bock & Co., Hamburg Joh. Neumann, L. Steiner,  
William Wöbe. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.  
Geim. Giesler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Deutschland.

**Berlin, 20. April.** Aus Karlsruhe, 18. April, wird gemeldet: Der Kaiser hat die Auerbachs in Kallenberg von den unglücklichen Witterung wegen aufgegeben; aus demselben Grunde unterließ die beabsichtigte Fahrt zum heutigen Offizier-Dinner auf dem Grevierplatz. Der Kaiser verbrachte am Sonntagabend einen Teil des Vormittags im Kreise der großherzoglichen Familie und hatte eine längere Aussprache mit dem Großherzog allein. Außerdem nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts General von Dahnke entgegen und ertheilte verschiedenen Personen Audienz. Darauf machte der Kaiser dem Oberhofmarschall Grafen von Andlau und dem kommandierenden General des 14. Armee-Korps, General der Kavallerie von Bülow, einen Besuch und fuhr um 1 Uhr ins großherzogliche Residenzschloß zurück. Dort fand eine Hofstafel statt, wozu die Generale und Regimentskommandeure der Garnison Einladungen erhalten hatten. Nachmittags unternahm der Kaiser und die großherzogliche Familie eine kurze Ausfahrt und besuchten die Anlagen des botanischen Gartens. Darauf nahm der Kaiser mit den großherzoglichen und großherzoglichen Herrschaften bei dem preussischen Gesandten, von Gersdorff, den Thee ein. Abends besuchte der Kaiser die Oper im Hoftheater. Nach der Vorstellung fand eine kleine Abendgesellschaft beim Staatsminister von Bülow statt. Die Abreise des Kaisers erfolgt, wie schon gemeldet, morgen Vormittag 11 Uhr 45 Min. direkt nach Koblenz, nachdem der Kaiser dem Gottesdienst in der Schloßkirche beigewohnt haben wird.

Der Kaiser geht am 23. d. M. früh 8 Uhr in Potsdam, wozu das Hoflager am nächsten Dienstag überflicht, einzutreffen. Die Kaiserin wird bereits am Dienstag Abend um 11 Uhr 43 Min. aus Koblenz auf der Wildpartstation eintreffen.

Zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Koblenz sind ferner eingetroffen: die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen mit der Prinzessin Feodora, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Mecklenburg-Strelitz, Prinz und Prinzessin Philipp von Sachsen-Koburg, Großfürst Paul von Rußland und Prinz Maximilian von Baden.

Nach einem Telegramm aus Wien besichtigte die Kaiserin gestern Nachmittag kurz nach 2 Uhr mit den kaiserlichen Prinzen das Kabinetshaus auf's eingehende. Auf dem Schloßhof wurden die Herrschaften von den Offizieren, Lehrern und Beamten der Anstalt empfangen. Der Kommandeur, Oberstleutnant Graf von Schwerin, dankte der Kaiserin für die durch den Besuch der Anstalt erwiesene Ehre. Nachdem er die kaiserlichen Prinzen willkommen geheißen hatte, folgte die Vorstellung einzelner Herren, sowie der sechs Kadetten, die mit den kaiserlichen Prinzen unterrichtet werden sollen. Nach der Besichtigung kehrten die Herrschaften ins Prinzenhaus zurück. Nach zweifelhaftem gemeinsamen Verweilen fuhr die Kaiserin nach Berlin zurück.

Nach einer Hofnachricht aus Garmisch gebührt der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin in der nächsten Woche auf der englischen Dampferfahrt „Mitra“ eine auf zwei bis drei Wochen berechnete Mittelmeerreise, hauptsächlich an der Westküste Italiens, zu unternehmen, um durch den Aufenthalt auf dem Meere die letzten Spuren seiner Schwere, im vergangenen Winter durchgemachten Krankheit zu beseitigen.

Zu der Meldung, daß das Kriegsministerium Befehle oder Besehle erteilen habe, durch welche den Militärkapellen in Posen verboten werde, bestimmte Melodien zu spielen oder auch ihre Konzerte-Programme gleichzeitig in deutscher und in polnischer Sprache ausgeben zu lassen, schreibt der „Reichs-Anz.“: Dem gegenüber wird hier in der Lage festgestellt, daß das Kriegsministerium irgend welche in der angegebenen Richtung sich bewegende Befehle oder Besehle nicht erteilen hat, da hierzu nur die Kommandobehörden zuständig sind.

Der Reichszentraler Fürst Hohenlohe hat sich eine Erklärung zugezogen und kam in Folge dessen heute in Koblenz stattfindenden Hochzeitsfeierlichkeiten nicht beiwohnen. Die standesamtliche Vermählung der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Koburg-Gotha mit dem Erbprinzen

Ernst von Hohenburg-Langenburg vollzieht der Staatsminister von Strenge. Als Zeugen werden fungieren Großfürst Paul von Rußland und der Herzog von York. Die kirchliche Trauung vollzieht Generalinsuperintendent Dr. Müller unter Assistenz des Generalsuperintendenten Bahnen und Hofprediger Dr. Hansen.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 26. v. Mts. den nachstehenden Beschluß gefaßt: „Die im § 43e Absatz 2 des Branntweinsteuergesetzes vom 24. Juni 1887/16. Juni 1895 vorgeschriebene Revision der Brennweinvergütungsätze wird jährlich im Laufe des Quartals Juli-September vorgenommen. Die hierbei sich ergebenden, sofort zu veröffentlichen Änderungen der Vergütungssätze treten am 1. April des folgenden Jahres in Kraft.“

Jetzt hat sich auch der „Parteilath“ des Berliner deutschkonservativen Wahlvereins mit Herrn Stöcker und der Jungschritt des Obersten v. Krause beschäftigt. Herr v. Krause selbst ist Vorsitzender des Vereins; sein Stellvertreter ist Herr Prekel, der auf dem christlich-sozialen Parteitag erklärt hat, Herr v. Krause habe seine Broschüre gar nicht selbst verfaßt, sondern nur mit seinem Namen fremde Arbeit gedruckt. Im Parteitag beantragte Oberverwaltungsrat Hahn, die Mißbilligung über die Schrift des Herrn von Krause auszusprechen. Dieser Antrag wurde gegen 16 Stimmen abgelehnt. Zur Annahme gelangte jedoch der Antrag, für den auch Herr v. Krause stimmte:

„Der Parteith des Berliner deutschkonservativen Wahlvereins hält in allen Punkten fest an dem Programm der Partei. Der Parteith hat die Broschüre des Herrn v. Krause nicht veranlaßt und identifiziert sich nicht mit derselben, muß jedoch die Angriffe des christlich-sozialen Parteitages auf die konservative Partei und ihre Organisationen als nicht gerechtfertigt durchaus mißbilligen und zurückweisen.“

Über den ferneren Verlauf der Verhandlungen berichten die konservativen Blätter:

Ein Vorstandsbeschuß vom 16. April, worin die sämtlichen anwesenden Vorstandmitglieder das Auftreten des Vorstandsmittels Herrn Prekel in der christlich-sozialen Versammlung vom 8. d. Mts. mißbilligen, gelangte zur Kenntnis des Parteiths. In der langen Debatte kam sehr entschieden das Bestreben zur Geltung, die augenblicklichen, zum Teil aus dem Erscheinen der Broschüre entfallenden Mißbilligungen zu überwinden und die Berliner konservative Organisation von Neuem zu festigen, sowie fremden Parteieinflüssen gegenüber unzugänglich zu erhalten. Nur ein Bürgerverein wird, wie der anwesende Leiter desselben erklärte, in nächster Zeit voraussichtlich in die christlich-soziale Partei übertreten.

Einfachheit sind diese „Mißbilligungen“ jedenfalls noch nicht überwunden, denn der Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn veröffentlichte schon wieder eine Erklärung, in der er die Behauptung des Obersten von Krause, Herr Hahn habe erst mehrere Wochen nach Abschluß seines Briefwechsels mit Professor Brecher, der am 13. Oktober beendet war, gesprochen die Angelegenheit Stöcker-Brecher gelegentlich einer Vereinsleitung berührt, als unzutreffend bezeichnet. Er sei vielmehr am 4. Oktober und am 12. Oktober mit Herrn v. Krause in Vorstandsbesprechungen gewesen, worin die Mitglieder der Parteiths zusammengekommen und habe an einem dieser beiden Tage das Gespräch mit ihm geführt.

Gelegentlich der Verathung des Staatshaushaltsetats im Verlaufe ist die Zusammenlegung der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Regierungsbezirk Königsberg beantragt worden, weil in derselben in Folge einseitiger Ausübung des der Regierung zustehenden Ernennungsrechtes die Interessen der Landwirtschaft nicht genügend vertreten seien. Diese Annahme entbehrt der Begründung. Nach Vorbericht der §§ 42, 50 des Einkommensteuergesetzes werden die Mitglieder der Veranlagungskommission, sowie deren Stellvertreter theils von der Regierung ernannt, theils von dem Provinzialausschuß unter möglicher Berücksichtigung der verschiedenen Arten des Einkommens (aus Kapitalvermögen, Grundbesitz, Gewerbebetrieb, gewinnbringender Beschäftigung) gewählt. Infolge Bestimmung des Finanzministers werden die Ernennungen regelmäßig nach den Wahlen vollzogen, damit im Wege der Ernennung etwaige

Mängel in der Zusammensetzung der Kommission ausgeglichen werden können.

Die Veranlagungskommission in Königsberg besteht außer dem Vorsitzenden aus 14 Mitgliedern (10 gewählten, 4 ernannten) und 11 Stellvertretern (8 gewählten, 3 ernannten). Von den jetzigen 5 Mitgliedern, also ein volles Drittel der sämtlichen Kommissionsmitglieder, und 6 Stellvertretern, also mehr als die Hälfte der sämtlichen Stellvertreter, dem Kreise der Landwirthe an. Hierdurch ist dieser Einkommenszweig bereits ausreichend berücksichtigt, da im Regierungsbezirk Königsberg ein Einkommensteuer- und Grundsteuersteuer für das Jahr 1895—96 überhaupt 2830 465 Mark 86 Pf., davon aber auf dem platten Lande nur 934 625 Mark, also noch nicht der dritte Theil veranlagt sind. Unter diesen Umständen war es nicht nur gerechtfertigt, sondern auch wohl durch die Verhältnisse geboten, wenn die Regierung in Königsberg die ernannten Mitglieder und Stellvertreter anderen Einkommenszweigen entnommen hat. Bei derartigen Gelegenheiten ist versucht worden, eine Ueberbegründung des Einkommens aus der Landwirtschaft bei der Einkommensteueranlagung daraus zu folgern, daß das für einzelne Besitzungen berechnete steuerpflichtige Einkommen im Verhältnis zu ihrem Grundsteuerertrage oft höhere Prozentsätze ergibt, als für die betreffende Provinz auf Grund des § 44 des Kommunalabgabengesetzes behufs Veranlagung der fiskalischen Domänen und Forsten zur Gemeindefiskalverwaltung festgestellt worden sind. Diese Schlussfolgerung ist schon deshalb irrig, weil die Veranlagungsgrundlagen des Einkommenssteuergesetzes mit der aus § 6 des sogenannten Kommunal-Abgabengesetzes vom 27. Juli 1885 (G.-S. S. 327) übernommenen Vorschrift im § 44 des Kommunalabgabengesetzes nicht übereinstimmen. Während nach dem Einkommensteuergesetz das steuerpflichtige Einkommen für jede Besitzung besonders berechnet wird, ist nach § 44 a. d. d. der Reinertrag der fiskalischen Domänen und Forsten nach dem Verhältnis zu berechnen, in welchem der in der betreffenden Provinz aus den Domänen- und Forstgrundstücken erzielte etatsmäßige Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben unter Berücksichtigung der auf denselben ruhenden Verbindlichkeiten und Verwaltungskosten zum Grundsteuerertrage steht. Abgesehen davon, daß bei den Domänen und Forsten die in Abzug kommenden Verwaltungskosten in Folge des kostspieligen staatlichen Behördenapparates höhere sind als bei den Privatwirtschaften, zeigen also die auf Grund des § 44 festgestellten Verhältniszahlen nur das durchschnittliche Verhältnis für die sämtlichen Domänen und Forsten der betreffenden Provinz an; dazu kommt, daß es sich bei den Domänen und Forsten fast ausschließlich um große Wirtschaftsbetriebe handelt. Wenn für zahlreiche Privatwirtschaften, und insbesondere für solche kleinen oder mittleren Umfangs, das steuerpflichtige Einkommen im Verhältnis zum Grundsteuerertrage einen sehr viel höheren Prozentsatz ergibt, als den für die Domänen und Forsten festgestellten Durchschnittssatz, so liegt dies ganz in der Natur der Sache, zumal das steuerpflichtige Einkommen aus der einzelnen Privatwirtschaft zugleich den auf die Thätigkeit des Besitzers und seiner Familienmitglieder entfallenden Anteil am Ertrage sowie den Werth der in seinem Haushalte verbrauchten Güter, welche bei der Feststellung der etatsmäßigen Ueberschüsse aus den fiskalischen Domänen und Forsten gar nicht in Betracht kommen.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 18. April.** Unterrichtete Kreise versichern, daß die Bekanntmachung der Nichtbestätigung Zuegers zum Bürgermeister bald bevorstehe. Von den Verhandlungen der Regierung mit den Anhängern wegen etwaiger Ausnahmismittel sei keine Rede mehr. Die Regierung werde voraussichtlich den Gemeinderath abernachst auflösen. Die heutige Rede Zuegers beruht auf maßgebenden Stellen sehr peinlich. Die „N. fr. Pr.“ giebt dieser Stimmung Ausdruck, indem sie schreibt: „In Wien ist die Begriffsverwirrung soweit gediehen, daß der neugewählte Bürgermeister, anstatt von Angelegenheiten der Stadt, von Angelegenheiten Ungarns sprechen kann und dafür noch angepöbelt wird. Indessen

nach aus der Ausführungsanweisung vom 10. Mai 1894. In der Denkschrift ist klar und deutlich ausgesprochen, daß die Realsteuern den Grund und Boden und die Gewerbebetriebe für die ihnen vorzugsweise zu Gute kommenden oder durch die veranlagten Ausgaben nach dem Grundsatze der Leistung und Gegenleistung in Anspruch nehmen sollen, während die Aufwendungen für allgemeine öffentliche Zwecke von allen Einwohnern nach Maßgabe der persönlichen Leistungsfähigkeit, also im Wege der Einkommensteuerverpflichtung aufzubringen seien. An diesem Grundsatz, auf dem das ganze Gesetz beruht, ändert auch der vielberufene § 54 nichts, vielmehr steht dieser mit dem nach § 55 gestaffelten Abweichungen vollständig unter dem Einflusse jenes Grundsatzes, da nach der Denkschrift die Ertheilung der behördlichen Genehmigung für eine abweichende Vertheilung des Steuerbedarfs nach § 55 in jedem Falle und Beobachtung der Grundsätze: Leistung und Gegenleistung einerseits, Leistungsfähigkeit andererseits zu erfolgen hat.

Die Ausführungsanweisung vom 10. Mai 1894 sagt aber: „Die Vorschriften des Kommunalabgabengesetzes über die Aufbringung des Finanzbedarfs der Gemeinden geben davon aus, daß diejenigen Ausgaben, welche in erkennbarer Weise zum Vortheile einzelner Gemeindeglieder oder einzelner Klassen von solchen aufgewendet oder von ihnen verursacht werden, insoweit nach dem Maßstabe von Leistung und Gegenleistung, sonstige Ausgaben aber vorzugsweise nach dem Maßstabe der Leistungsfähigkeit aufzubringen sind.“ Die Anwendung des Maßstabes von Leistung und Gegenleistung ist nicht im Allgemeinen nicht aus, daß die Ausgleiche der hier in Betracht kommenden Vortheile oder Kosten durch verschiedene Arten von Abgaben erzielt werden. Dagegen darf über das Maß dieser Vortheile oder Kosten hinaus eine Belastung nicht stattfinden.“ Nach diesen Ausführungen und nach der Auffassung des Kom-

munalabgabengesetzes, die ehemals selbst Herr Miquel hatte, können die Realsteuern ihrem Wesen nach nur noch als Erbschaftsteuern an die Gemeinden für gleichwertige von der Gemeinde empfangene Vortheile angesehen werden. Würde das Kommunalabgabengesetz dieser Auffassung entsprechend ausgeführt worden sein, so hätte von einem Druck der Realsteuern, die in dem Falle doch keine Einkommensverminderung bedeuten hätten, nicht die Rede sein können, und die Hausbesitzer würden auf deren Abzugsfähigkeit bei Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens vielleicht kein Gewicht gelegt haben. Nun ist aber durch die bekannten Ministerialerlasse vom 14. November 1894 und 17. Dezember 1895, ohne des Grundgesetzes Leistung und Gegenleistung zu gedenken, der nach der Denkschrift, nach dem Gesetze selbst und nach der Ausführungsanweisung für die Vertheilung des Steuerbedarfs in erster Linie maßgebend sein sollte, als eins der hauptsächlichsten Ziele der Steuerreform die stärkere Veranlagung der Realsteuern zu den kommunalen Zwecken zum Zweck der Verabminderung der Einkommensteuern festgelegt worden, unter besonderer Beachtung dieses Gesichtspunktes die bezüglichen Gemeindebeschlüsse zu beeinflussen. Eine derartige Vertheilung muß natürlich zu einer Verminderung führen, die dem Gesetze nicht entspricht, und sie muß bewirken, daß die Realsteuern nicht mehr als eine Erbschaftsteuer für empfangene Vortheile aus den Gemeindefiskalveranlagungen anzusehen sind, sondern als wirkliche Einkommensverminderungen, denen alle Mängel der Brutto- und Doppelbesteuerung wie überhaupt einer übermäßigen Belastung des Realbesitzes anhaften. In Folge dessen macht sich der Umstand, daß die Grund- und Gebäudesteuer bei der Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens nicht mehr in Abzug kommen darf, in bedeutendem Maße geltend. Es mag ja erklärlich sein, daß sich Herr Miquel, der die Staats-

## Frankreich.

**Paris, 19. April.** In hiesigen politischen Kreisen wird bestimmt geglaubt, daß der Senat jetzt die für Madagaskar geforderten Kredite bewilligen wird.

## Spanien und Portugal.

**Madrid, 19. April.** Der Minister für die Kolonien arbeitet einen Gesetzentwurf aus, welcher die politischen Reformen für Kuba betrifft. Die Reformen sollen bereits am 1. Juli d. J. in Kraft treten.

## England.

**London, 19. April.** Der General Carrington in Gibraltar erhielt das Kommando gegen die Matasches. Der General wird unverzüglich nach seinem Bestimmungsorte abreisen.

## Rußland.

**Petersburg, 18. April.** Fürst Ferdinand kam heute 12½ Uhr Nachmittags in Begleitung des Ministerpräsidenten Stoirow, des Ministers Petrow und seines Gefolges auf dem hiesigen Wladimir-Bahnhof an. Zum Empfang hatte sich auf dem Bahnhof die Ehrenkompanie mit Fahnen und Musik eingefunden. In den kaiserlichen Gemächern des Bahnhofs befanden sich unter Anderen der General-Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers Generaladjutant Richter, der Adjunkt des Ministeriums des kaiserlichen Hofes Generaladjutant Baron Frederiks, der Gouverneur von Petersburg Graf Tolk, der Kommandant des Gardekorps Generaladjutant Manzej, der Flak-Kommandant General Adelson, der Stadtpfarrer General Meigels und eine Deputation der bulgarischen Kolonie in Petersburg. Kurz nach Ankunft des Zuges hatte sich auch der Großfürst Wladimir auf dem Bahnhof eingefunden. Nach Einlaufen des Zuges ging der Fürst, welcher die Uniform eines bulgarischen Generals mit dem Band des bulgarischen Alexanders-Ordens trug, in Begleitung des Obersten Reuter auf den Großfürsten Wladimir zu und schritt dann mit diesem die Front der Ehrenkompanie ab, welche dabei die bulgarische Hymne spielte. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges begrüßte der türkische Botschafter Hüsnü-Pascha den Fürsten und stellte demselben die Mitglieder der Botschaft vor. In den kaiserlichen Gemächern wurde die bulgarische Deputation dem Fürsten vorgestellt, wobei eines der Mitglieder eine Ansprache an den Fürsten richtete. Der Fürst antwortete ungefähr folgenden: er sei glücklich, daß im Mittelpunkt Rußlands der Verehrer Bulgariens, er bulgarische Worte höre und einen so herrlichen Empfang bei den Verehrern Bulgariens finde. Die tiefe Erkenntlichkeit und die Liebe für die Verehrer Bulgariens werde ihn immer leiten. Er sei glücklich, daß der freundliche Augenblick gekommen sei, in welchem er als slavischer Fürst die Ehre haben werde, sich der erhabenen Person des Kaisers, dem Kaiser der Bulgariens, vorzustellen. Er danke der Deputation für ihren patriotischen Empfang. — Nach dem Empfang der Deputation begaben sich der Fürst und der Großfürst Wladimir zu Wagen in das Winterpalais.

## Serbien.

**Belgrad, 19. April.** Die Stadtvertretung bewilligte 80 000 Francs für den Empfang des Fürsten von Bulgarien. Die Regierung lehnte den Antrag Rußlands ab, gleich Bulgarien eine Militärkonvention abzuschließen und zwar mit dem Hinweis auf die unmittelbare Nachbarschaft Oesterreichs.

## Rumänien.

**Bukarest, 19. April.** Carp hat die Erklärung abgegeben, so lange die Regierung zum Dreibund stehe, werde seine Opposition sich nur gegen die innere Verwaltung richten.

## Afrika.

Nach einer Meldung des „Bir. Reuter“ aus Pretoria besuchte der bekannte Unternehmer und Minenbesitzer Barnato am 16. d. Mts. den Präsidenten Krüger und legte ihm die Beschwerden der Ausländer dar, die ihre Agitation für die Abstellung derselben fortsetzen müßten. Präsident Krüger habe zugegeben, daß Grund zu Beschwerden vorliege. Die größte Schwierigkeit bestehe darin, die Bürger zu überzeugen, daß die neuen Ankömmlinge nicht die Bureaukratie zu stützen wünschten. Barnato habe dem Präsidenten gerathen, die Unternehmen, die Einkommen abwerfen, wie die Eisenbahnen und Dynamitmonopole, angeht der großen Zukunft der Industrie Transvaals für den Staat anzukämpfen. Der Präsident habe erwidert, er erkenne dies als wünschenswerth an, jedoch sei die Zeit dazu noch nicht gekommen.

## Berliner Gewerbeausstellung.

Die Marine-Schauspiele.  
(Ausstellungs-Korrespondenz des Patentbureaus  
H. u. W. Pataty, Berlin.)

Bei dem hohen Interesse, das sich in der Bevölkerung allenthalben für unsere junge Flotte kundgiebt, und bei dem erhöhten Werth, den sie in Folge unserer ausgedehnten Handelsbeziehungen und unserer neugegründeten Kolonien erlangt hat, dürfte das in seiner Art einzig dastehende Unternehmen, das von den Herren K. Lepz und C. Dietert für die Berliner Gewerbeausstellung vorbereitet wird, allseitige Anerkennung finden und eine Schenkwürdigkeit ersten Ranges werden. Und da es bisher nur wenig getastet war, Gefechtsübungen und Manöver unserer Marine in nächster Nähe zu sehen, so wird wohl kein Besucher der Ausstellung diese billige Gelegenheit vorbeigehen lassen, sich ein wirkliches Bild von den fähigsten Seefahrern zu machen. Allerdings sind ähnliche Veruche, durch Docks- und Marine-Panoramen, durch Ausstellungen zc. das Publikum in das Wesen der Marine einzuführen, schon öfters unternommen worden, jedoch haben sie dem Laien immer nur etwas unvollkommenes, unklares, da auch den vorzüglichsten Darstellungen der Hauptfaktoren mangelte, die lebendige Anschauung. Nach jahrelanger Arbeit und vielen vergeblichen Bemühungen ist dies Ziel von der Direction der Marine-Schauspiele erreicht worden. Durch eine ganze Flotte werden die Schiffe unserer Marine dargestellt und alle Bewegungen und Manöver im Seefechte, im Torpedogefechte und beim Küstenangriff ausgeführt, wie es bei den großen Schlachtschiffen der Fall ist. Die Schiffe sind mit der größten Sorgfalt den Originalen nachgebildet, drei bis vier Meter lang und lassen in der Ausführung nichts zu wünschen übrig. Sie werden elektrisch betrieben, haben elektrische Beleuchtung und elektrische Scheinwerfer (Torpedosucher) an Bord, die ihre Lichtstrahlen nach allen Seiten entenden können. Die Geschützarmierung stimmt in der Stückzahl genau mit derjenigen der Originale überein. Einzelne Fahrzeuge können bis 400 Schüsse abgeben, ohne daß ihre Geschütze wieder geladen zu werden brauchen. Durch weitere feinerne Einrichtungen ist es möglich, Flaggensignale zu hissen und Laternen- und Leuchtzeichensignale zu geben; für Tonsignale endlich sind Sirenen angebracht. Alle diese Apparate und Vorrichtungen werden gleichzeitig mit der Maschine und dem Schiffe selbst von einem einzigen Manne bedient, der im Schiffe derartig untergebracht ist, daß er wohl alles übersehen, vom Publikum aber nicht erblickt werden kann. Die kleinen Fahrzeuge führen alle ihre Bewegungen und Wendungen so sicher und exakt aus, daß es einen überausenden Anblick gewährt und mit Hilfe einiger Küstenforts und Batterien wird uns ein prächtiges Schauspiel dargeboten. Die Tribünen, die für mehrere tausend Zuschauer berechnet sind, bilden die eine Längsseite eines Schiffes, das von außen S. M. Yacht „Hohenzollern“ darstellt, während die andere Längsseite frei ist. Das Schiff, dessen Architektur nach den Plänen des Architekten G. Meyer ausgeführt ist, hat bis zur Keelung eine Höhe von 8 Metern und trägt Tafelgale, Schiffsstreppe, Sonnenfegel und Rettungsboote. Der Haupttheil des Riesenbaues wird durch zwei großartig ausgestattete Säle ausgefüllt, die Restaurationszwecken dienen und zu beiden Seiten einkommensteuer möglichst wenig durch die Gemeindefiskalverwaltung beeinträchtigt wissen will, schließlich in den Gedanken hineingelegt hat, daß bei der Zulassung der Abzugsfähigkeit der Realsteuern jede Erhöhung der kommunalen Steuern eine bedeutende Minderwirkung auf den Ertrag der Staatseinkommensteuer ausüben müsse, und daß es das Ziel des Kommunalabgabengesetzes gewesen sei, die Gemeinden in erster Linie auf die Realsteuern zu verweisen. Unter dieser ministeriellen Befangenheit können aber die Realsteuernpflichtigen nicht leiden, um so weniger, als man in Folge der Abzugsfähigkeit der Gemeindesteuern von der Staatseinkommensteuer dem Staate nichts wesentliches entzogen hätte, während andererseits die sich heute zwischen ein und zwei Fünftel des Reineinkommens bewegende große steuerliche Belastung der städtischen Einwohner wenigstens nicht noch vermehrt worden wäre. Wenn nun im Abgeordnetenhaus die Beschwerden der Hausbesitzer anerkannt worden sind, dennoch aber eine Abänderung des Einkommensteuergesetzes abgelehnt worden ist, weil es erst vor vier Jahren in Wirksamkeit getreten ist, so muß dieser Grund als sehr häufig bezeichnet werden. Nachdem die Regierung selbst im vergangenen Jahre die Abänderung einzelner Bestimmungen der Steuerreformgesetze im Wege der Gesetzgebung bewirkt hat und auch aus dem Abgeordnetenhaus heraus Anträge nach der gleichen Richtung gestellt worden sind, muß es befremden, wenn man dem Hausbesitzer gegenüber eine Ausnahmebestimmung einnimmt. Kein Wunder, daß dann in diesen Kreisen das Gefühl einer ungleichen und ungerechten Behandlung immer mehr überhand nimmt und das Vertrauen zu der Regierung schwindet.

## Mittheilungen aus dem Grundbesitz.

## Zur Ausführung des preussischen Kommunalabgabengesetzes in den Städten.

Die Verathungen der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses über zahlreiche Petitionen von Hausbesitzern um Abänderung des § 9 des Einkommensteuergesetzes (Abzugsfähigkeit der Gebäudesteuer bei Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens) haben kürzlich Anlaß gegeben, daß auch die bereits im Abgeordnetenhaus aufgerollte Frage der gleichzeitigen Ausführung des Kommunalabgabengesetzes zur Sprache gebracht wurde. Der Herr Regierungsvertreter, Geh. Oberfinanzrath Wallach, vermochte zwar nicht zu verstehen, wie diese Frage und die drückende Wirkung der Realsteuern im Zusammenhang mit den Anträgen auf Abänderung des § 9 des Einkommensteuergesetzes stehen solle. Er äußerte auch unter Berufung auf die Denkschrift vom 2. November 1892, daß es durchaus mit den Ansichten des Kommunalabgabengesetzes im Einklange stehen, wenn die Gemeindefiskalveranlagung mehr als bisher auf die Realsteuern gegründet sei, und bemerkte, daß in Folge der kommunalfiskalen Reform der städtische Grundbesitz im Ganzen eine Mehrbelastung erfahren habe, entspreche in dieser Allgemeinheit den Tatsachen nicht. Zwar werde in 1169 Städten der Monarchie von dem gesamten Gemeindefiskalbedarf für 1895/96 der Betrag von rund 58 Millionen Mark — gegen rund 23 Millionen Mark im Jahre 1894/95 — also 35 Millionen mehr, durch Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer aufgebracht; dem gegenüber stehe aber der Fortfall der für 1895/96 mit rund 41½



des in der mittleren Querachse des Schiffes befindlichen Eingangsbestückes liegen. Jeder dieser Säule hat eine Länge von 35 Metern, bei einer Breite von 15 Metern und einer lichten Höhe von 6 Metern. Zur Rechten liegt der Speisesaal, der in drei Längsschiffe geteilt und in eleganten Rechteckformen erbaut ist, die sich an das deutsche Barock anlehnen. Stimmorgeln mit Spiegelplatte und schwer vergoldeten Kapitellen tragen die reich tapezierten Zwickelfelder der Decke. Der ganze Saal ist in hellen Farben mit reicher Vergoldung gehalten. Eine breite Treppe führt zum Deck des Schiffes und trägt durch ihre imposante Größe und Architektur bedeutend zu der mächtigen Wirkung bei, die der Saal auf den Beschauer macht. Prachtvolle Beleuchtungskörper versehen mit ihren Hunderten von Glühlampen den Saal mit feinstem Licht. Dem Speisesaal gegenüber liegt in der in der Form der deutschen Frührenaissance errichtete Bier- und Restaurations-Saal. Er erinnert mit seinen mächtigen Kreuzgewölben an die großen alten Kathedralen des Mittelalters, während er durch farbige Behandlung des Holzes auf der auf die Wände gemalten Schilder wieder die Gemütlichkeit und Behaglichkeit einer süddeutschen Bauernstube gewinnt; mit mittelalterlichen, reich geschnittenen Beleuchtungskörpern ausgestattet und ebenfalls mit einer in der grünen Farbe des Holzes gehaltenen Treppe zum Deck versehen, hat der Saal etwas äußerst Vornehmer trotz seiner Einfachheit. Von beiden Sälen aus sind Durchgänge, nach dem See und den Tribünen führend, angelegt. Außerdem hat jeder Saal seine eigenen Büfets und Nebenräume. Schreitet man, wenn man die „Hohenzollern“ betreten hat, anstatt sich rechts oder links in die Säle zu begeben, in gerader Richtung fort, so gelangt man durch das Kaiserportal und durch das Kaisertribünal in den kaiserlichen Salon. Dieser Raum, für etwaige Besuche des Kaisers vorgesehen, ist, seiner Bestimmung entsprechend, aufs reichste ausgestattet und ausgestattet. Von ihm aus führt eine breite Türe mit Spiegelscheiben direkt nach dem See zu ins Freie, während die breiten Fenster zur Rechten und Linken dieser Türe einen freien Ausblick auf die „Marine-Schau“ gestatten. Vom Vordamm dieses Salons führt die sogenannte Kaiserterrasse direkt nach der in Zeltform errichteten kaiserlichen Loge, von der aus ein Balkon ermöglicht, den Vorstellungen aus dem Freien beizuwohnen. So kann wohl die interessante Aufgabe, das Leben und Treiben der deutschen Marine aus dem Innenlande der Wirklichkeit entsprechend vorzuführen, als in reichstem Maße erfüllt betrachtet werden; wir schließen mit dem Motto, das sich die Leiter des Unternehmens selbst gewählt haben:

„Edelmut auch ein Spiel,  
So gilt's doch hehrem Ziel.“

#### Stettiner Nachrichten.

\* Stettin, 20. April. Eine eigenartige kleine Ausstellung wurde gestern in einem der oberen Räume des Konzert- und Vereinshauses eröffnet, veranstaltet war dieselbe von Fr. Elise Kroeber, welche hier einen auf sechs Tage berechneten Kursus in der Holzschneiderei zu geben gedachte. Die zur Schau gebrachten Arbeiten stellten der Lehrerin das beste Zeugnis aus, denn selbst die in den einfachsten Mustern gehaltenen Schnitzarbeiten zeigten sich durch Sauberkeit und eine gewisse Eleganz der Formgebung aus. Natürlich fehlte es auch nicht an Gegenständen, deren Ausführung künstlerische Begabung verriet und die an den Wänden befestigten Diplome in schön geschriebenen Namen lieferten einen Beweis dafür, daß die Arbeiten unter andern ihresgleichen einen hervorragenden Platz beanspruchen dürfen. Die vorzugsweise veranfaßte „Ausgründarbeit“ findet die mannigfaltigste Verwendung, da sich man z. B. reizende Salonstücke und Schränke, Schmelz, Fußbänke und Etagere, Konsolen, Theebretter, Unterfüße für Stühle und Gläser, Leiere in besonders leicht, aber trotzdem gefälligen Mustern auf Eichenholz ausgeführt, weiter Zeitungs- und Briefhalter, Möbelschmuck und Photographierahmen, kurz allen möglichen Luxus- und Gebrauchsgegenständen kann auf solche Art ein hübsches Aussehen verliehen werden. Der Besuch der Ausstellung war ein recht reger und die an zahlreichen Gegenständen befestigte Aufschrift „verkauf“ darf als ein bereicherter Ausdruck der Anerkennung gelten, welche den Schnitzarbeiten allgemein geschenkt wurde. Sicher trägt die Ausstellung dazu bei, dem heute eröffneten Lehrkursus der Frau Kroeber eine größere Anzahl Schüler zuzuführen.

\* Zwei Jahrmärkte diebstahlgeplagt gelangten am Sonnabend zur Kenntnis der Polizei, aus der Bude eines Greifengänger Schutzmanns waren ein Paar Strandschuhe und auf dem Topfmarkt an der Silberwiese einer Händlerin aus Jakobshagen zwei Sag Steintöpfe, zusammen 15 Stück, gestohlen worden.

\* Von einer Bodekammer des Hauses Nofengarten 24 verhandelt in den letzten Tagen Möbel und Wäsche für im Werte von etwa 25 Mark. Der Diebstahl wurde erst am Sonnabend bemerkt und zur Anzeige gebracht.

\* Der im Hause Sannierstraße 30 wohnhafte Schneider Fris Schulz stürzte sich heute früh aus dem Fenster seiner im ersten Stock belegenen Wohnung und erlitt einen komplizierten Bruch des rechten Oberarmes. Der Mann wurde mittelst des Feuerwehrrückentrucks in das neue Krankenhaus überführt.

\* In letzter Nacht gegen 1 Uhr hörten Schutleute auf ihrem Patrouillengange in der Turnerstraße mehrere Schüsse fallen, sie eilten der Stelle zu, von welcher der Schall ausging und bemerkten zwei junge Leute, die eilend liefen. Die Schutleute, ein Revolver, fand sich am Thore vor, dieselbe wurde mit Beschlag belegt.

\* In der Nacht zum Sonntag entstand in Tornay an der Ecke der Grün- und Allee- und Allee-straße ein großer Aufstand, bei dem Schutleute mit blanker Waffe einschreiten mußten, um die Ruhe wieder herzustellen. Der Pörschstraße 11 wohnhafte Arbeiter Gustav Schulz wurde als einer der meistbeschuldigten Spektakelmacher verhaftet, während ein anderer Missethäter entkam. Schutleute nahmen an den Händen davongetragen, weshalb er die Hilfe der Sanitäts-wache in Anspruch nehmen mußte.

\* Auf dem Schanzenplatz wurde gestern der wegen Verdrüßung, zum Teil hier verdrüßiger Betrügereien festlich verurteilte Arbeiter Johannes Schulz aus Jarmen festgenommen.

\* In Ferdinandstraße in der Greifengängerbrücke am Sonnabend früh ein dem Kaufmann H. gebührendes Wohnhaus vollständig nieder, außer einigen Resten wurde von dem gesamten Eigentum nichts gerettet, sogar das baare Geld mußte der Besitzer im Stiche lassen.

\* Der gestrige Sonntag brachte dem Bellevue-Theater wieder zwei bis zum

letzten Platz ausverkaufte Häuser und stürmischen Besuch, der sich am Nachmittag besonders dem Direktor Mesmann zuwende, welcher als „Uriei Acosta“ eine vorzügliche Leistung bot, auf das beste unterstützt von den übrigen Darstellern. Am Abend erlangte die Balletgesellschaft „Gretchen“ einen durchschlagenden Erfolg, besonders mit dem Ballet-Tanz und einem Hufaren-Marsch. Die Aufführung von „Höhere Töchter“ mit Fräulein Fröhling als „Fräulein“ erregte viel Unmut. Am morgigen Dienstag wird dieselbe Vorstellung wiederholt.

— Neues Konservatorium der Musik. Eine äußerst zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich am letzten Sonnabend im großen Saale des Konzerthauses eingefunden, um der Orchester-Aufführung des unter der Direktion des Herrn Paul Wild stehenden neuen Konservatoriums der Musik beizuwohnen. Wie sich Herr Paul Wild als Violoncellist in den musikalischen Kreisen unserer Stadt allgemeiner Wertschätzung erfreut, so hat sich derselbe nicht minder durch seinen erfolgreichen Unterricht mit Recht alleseitige Sympathien erworben und auch die in Rede stehende Aufführung stellte die treffliche Unterrichtsmethode desselben von neuem in ein äußerst günstiges Licht. Das reichhaltige Programm wies außer größeren Orchesterwerken (— Symphonie D-dur von Mozart und Overture zu „Jean de Paris“ von Boieldieu —), in denen die Werke im Streichquartett sowie die Blasinstrumente durch Mitglieder der königlichen Regimentskapelle vertreten waren, ein Trio für 2 Violinen und Viola von Bruni, ein Capriccio für drei Violinen von Gernand und das beliebte Mozartsche Es-dur: Trio für Klavier, Violine und Viola auf; außerdem wurden Introductionen und Variationen über das Thema: „Ich bin der kleine Tambour“ (David) und Air varié Nr. 12 für Violine (Ch. de Beriot) zur Gehör gebracht. Sämtliche Darbietungen wurden mit anerkennenswerther Technik ausgeführt und übertrugen zum Teil das, was man in sogenannten Schülervorstellungen über das Thema: „Ich bin der kleine Tambour“ (David) und Air varié Nr. 12 für Violine (Ch. de Beriot) zur Gehör gebracht. Sämtliche Darbietungen wurden mit anerkennenswerther Technik ausgeführt und übertrugen zum Teil das, was man in sogenannten Schülervorstellungen über das Thema: „Ich bin der kleine Tambour“ (David) und Air varié Nr. 12 für Violine (Ch. de Beriot) zur Gehör gebracht.

— Die Hauptergebnisse der Statistik der Krankenversicherung für das Jahr 1894 nach der Zusammenstellung im kaiserlichen statistischen Amt liegen jetzt vor. Darnach bestanden im Reich 21 552 Kassen (1893: 21 226), davon betrafen: 8302 Gemeindefrankenversicherungen, 4410 Orts-Frankenversicherungen, 6590 Betriebs-Frankenversicherungen, 106 Bau-Frankenversicherungen, 507 Innungs-Frankenversicherungen, 1375 eingetragene und 261 landesrechtliche Hilfskassen. Die Mitgliederzahl betrug im Durchschnitt des Jahres 7 282 609 (1893: 7 106 804), die Zahl der Erkrankungsfälle 2 492 309 (2 794 027), der Krankheitsstage 43 686 440 (46 199 436). Die Einnahmen betrugen 136 111 300 M. (132 137 396 M.), darunter 111 509 631 M. Beiträge. Die Ausgaben betrugen 128 167 628 M. (126 018 810 M.), davon betrafen 99 588 457 M. Krankheitskosten. Das Vermögen aller Kassen belief sich auf 94 305 642 M. (83 811 959 M.), davon 83 792 433 M. (75 983 032 M.) Reservefonds. — Amtlicher Nachweisung zufolge belief sich die Einnahme an Wechselstempelsteuer in der deutschen Reich für das Etatsjahr 1895—96 auf 8 734 508 Mark oder auf 586 671 Mark mehr als im Etatsjahr 1894—95. Im Ober-Post-Direktionsbezirk Stettin betrug die Einnahme im Laufe des Jahres 94 712,20 Mark (2260 Mark weniger als im Vorjahr) und im Ober-Post-Direktionsbezirk Köslin 23 730,80 Mark (1297,30 Mark mehr als im Vorjahr).

#### aus den Provinzen.

\* Pritz, 19. April. Der hiesige Gemeinderat hat beschlossen, von der sofortigen Einführung des neuen Gesangbuchs für die Provinz Abstand zu nehmen, er überläßt es vielmehr dem Willen der Gemeindeglieder, ob sie fortan statt des bisherigen das neue Gesangbuch anschaffen wollen.

\* Anklam, 19. April. In der vorgeschriebenen Sitzung beschloß sich die Stadtverordneten mit der Beratung des Etats und wurde derselbe in Einnahme und Ausgabe auf 320 917 Mark festgesetzt. Es folgte jedoch eine längere Steuerdebatte, welche damit endete, daß beschlossen wurde, den Zuschlag sowohl zur Einkommensteuer wie zu den Realsteuern auf 120 Prozent festzusetzen. Der Magistrat hatte einen Zuschlag von 100 Prozent zur Einkommen- und 150 Prozent zu den Realsteuern beantragt.

\* L. Straßburg, 19. April. Ueber das Vermögen der Frau Auguste Kemble hierorts ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter der Masse ist Kaufmann H. Mayer. Anmeldefrist: 16. Mai.

#### Gerichts-Zeitung.

\* Trief, 19. April. Der verantwortliche Redakteur der hier erscheinenden „Independente“, Ernst Nigis, wurde wegen Aufnahme eines Artikels, betreffend die Sammlungen für die italienischen Verbundenen in Afrika, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

#### Bermischte Nachrichten.

\* Berlin, 20. April. Das königliche Polizeipräsidium hat verfügt, daß den hiesigen uniformierten Schutleuten und Kriminalbeamten in der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September der sonst übliche Sommerurlaub nicht zu gewähren sei und Ausnahmefälle nur eintreten dürfen, wenn von Ärzten eine derartige Anordnung als erforderlich bezeichnet werde. Dagegen sollen die Beamten als Entschädigung in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember dieses Jahres kürzere Urlaubssprisen erhalten. Von dieser Maßnahme, welche auf die stattfindende Berliner Gewerbe-Ausstellung zurückgeführt wird, werden nicht nur die Unterbeamten, sondern auch sämtliche Polizeioffiziere betroffen werden.

— Die Kriegsveteranen Berlins hielten gestern eine Versammlung ab, in welcher sie das Programm für einen anlässlich der 25jährigen Gedenkfeier des Friedensschlusses mit Frankreich abzuhaltenen historischen Festzug feststellten. Den Teilnehmern werden Freisprekungen auf deutschen Eisenbahnen gewährt werden. Der Zug, an dem sich voraussichtlich 18—20 000 Veteranen beteiligen werden, wird vom Schloße aus vom Kaiser begrüßt werden.

— Im Innungsansuch der vereinigten Innungen in Berlin berichtet am Freitag, 17. April, Vorsitzender Bentele eingehend über die in Sachen der Handwerkerorganisationsvorlage mit dem Handelsminister gepflogenen Beratungen, die das erfreuliche Ergebnis gehabt hätten, daß die Innungsverbände, deren Vertretung beschlossene Sache gewesen sei, fortzuerhalten bleiben sollen. Die Innungsfrankentafeln würden ebenfalls bestehen bleiben, die Innungsschiedsgerichte

dagegen in der Befürchtung, sie könnten mit den Gewerbevereinen kollidieren, sollten aufgehoben werden. Den in einem Teil der Presse aufgestellten Behauptungen, man habe in der Konferenz vom 30. März auf den Befehlsgemach weisend Bescheid gegeben, traten sowohl Vorjäger Bentele wie auch Herr Jaster mit Entschiedenheit entgegen, diese Frage habe überhaupt gar nicht zur Beratung gekommt. In der an dieien Bericht sich anschließenden Besprechung trat allgemein die Ansicht zu Tage, daß unter keinen Umständen die Innungsschiedsgerichte fallen gelassen werden dürften.

— Das Musikkorps der kaiserlichen 1. Matrosendivision, das die Italienreise des Kaisers mitgemacht hat, hat mit seinen Konzerten in Benebig große Erfolge erzielt. 25 000 Lire sind der Gesellschaft vom Rothen Kreuz durch die Konzerte der Kapelle zugeführt worden. Ernst Pott, der Dirigent des Musikkorps, erhielt vom König Humbert den Orden der italienischen Krone und die Kaiserin spendete ihm eine kostbare Bismarckmédaille.

— Der „B. B. C.“ bringt folgende satyrische Invenare:

Dierdurch erlaube ich mir, allen meinen Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mich am Mittwoch, den 22. April, Vormittags 10 Uhr, in Schlichter'sche mit Herrn Reinhard von Banden-Düren auf Pitolon duelliere. Das Terrain befindet sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes. Die Jüge der Grunewald-Bahn fahren alle 10 Minuten. Es wird pünktlich angefangen.

Hochachtungsvoll  
Maximilian Bohrmann,  
Leutnant der Reserve  
und Rechtsanwalt.

Um zahlreiches Erscheinen ersuchen die Duellanten!

Reizend arrangierte Frühstücks-Körbchen für  
Duell-Fiducis  
empfehlen  
Wilhelm Niemann, Hoflieferant,  
Jerusalemstraße 53/54.

— (Die gestohlenen Stiefel.) Das „B. Z.“ erzählt folgenden Scherz, der dem Dichter Max Halbe bei seiner letzten Anwesenheit in Wien „wirklich“ passiert sein soll. Der Dichter, der nach Wien gekommen war, um mit dem Regiekollegium wegen der Aufführung seines Dramas „Lebenswende“ zu verhandeln, wohnte mit seinem literarischen Freunde Hans Oden in einem Hotel in der Josefstadt. Sonabend früh wollten der Dichter und sein Freund wieder nach München zurückkehren. Doch als Halbe eine Stunde vor Abgang des Zuges aufstand und zunächst seine Schuhe anziehen wollte, fand er sie nicht. Jemand ein unehrlicher Mensch hatte die Stiefel Halbes, die der Dichter des Nachts vor die Türe gestellt hatte, gestohlen. Bevor man aber Herrn Halbe neue Schuhe verschaffen konnte, war der Zug verpöht. Solches kann Jedermann passieren, auch einem Dichter, und daran wäre nichts Besonderes. Nun kommt aber das lustige Nachspiel der Geschichte. In München hatte der Dichter's Gattin vergeblich auf dessen Ankunft. Um sie zu beruhigen, sandte Halbe an sie mündlich folgende Depesche: „Komme nicht abfahren, da Stiefel gestohlen.“ Wer beschreibet aber das Stammen Halbes, als im Laufe des Tages an seinen Freund Oden ein Telegramm der Frau Halbe eintraf, das — wieder mündlich wiedergegeben — lautete: „Komm nicht fassen! Bitte, nehmen Sie ihm tüchtigen Rechtsanwalt.“ Herr Oden war starr über diese Depesche. Der Halbe noch starrer. Plötzlich aber brachen beide in jähendes Gelächter aus. Die arme Frau Halbe hatte die Depesche dahin verstanden, daß ihr Gatte — plötzlich von Kleptomane befallen — fremde Stiefel gestohlen und deshalb das Landgericht bezogen hätte! Die Sache klärte sich bei abermaligem Depeschewechsel auf, und Halbe verließ bald Wien mit neuen Stiefeln.

\* Rotbühl, 18. April. Von den ausstehenden Textarbeitern stimmten 1700 gegen, 900 für die Wiederaufnahme der Arbeit zu den von den Fabrikanten gestellten Bedingungen. Die Beendigung des Ausstandes scheint gesichert.

\* Zuttgart, 18. April. Die Vermittlungsverträge des Gewerbegerichts zur Beilegung des Zimmerstreits sind gescheitert. In Folge dessen schließen heute die Werkmeister alle Handbetriebe und entlassen sämtliche Arbeiter.

\* Graz, 19. April. Im hiesigen städtischen Schlachthaus kam es zu einer Revolte der Fleischerhelfer gegen den diensthabenden Thierarzt. Die Polizei mußte einschreiten und den Thierarzt, welcher mit Messern bedroht wurde, in Schutz nehmen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

\* Innsbruck, 19. April. Auf dem hiesigen Bahnhof stieß eine aus dem Reichthum fahrende Lokomotive mit einem gerade die Station verlassenden Lastzuge zusammen. Beide Maschinen entgleisten und mehrere Lastwagen wurden beschädigt. Vom Personal ist glücklicherweise Niemand verletzt worden.

\* Lüttich, 19. April. Großes Aufsehen erregt hier das plötzliche Verschwinden eines hiesigen Wechelaganten. Derselbe hinterließ Passiven in Höhe von einer halben Million. — In der Vertikaler Waffenfabrik ist gestern abermals ein Ausstand ausgebrochen.

\* Versailles, 19. April. Hier sind bereits über 10 000 Personen gewungen, in Folge des Weberstreits zu feiern. Man befürchtet, daß ein großer Teil Industrieller nach Deutschland auszuwandern wird.

#### Börsen-Berichte.

\* Stettin, 20. April.

Wetter: Bedeckt. Temperatur + 6 Grad Reaumur. Barometer 774 Millimeter. Wind: O. Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loco 154,00—156,00, per April-Mai 156,50 B., 156,00 G., per Mai-Juni 156,50 G., per Juni-Juli 156,50 G., per September-Oktober 154,50 B. Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loco 116,00—120,00, per April-Mai 117,50 nom., per Mai-Juni 118,50 B. u. G., per Juni-Juli 120,00 B., 119,50 G., per September-Oktober 123,00 B., 122,50 G. Hafer per 1000 Kilogramm loco pommern 113,00—116,00.

\* Spiritus fester, per 100 Liter a 100 Prozent loco 70er 31,8 G., Termine ohne Handel. Ungemeldet: Nichts.

\* Regulirte Preise: Weizen 156,00, Roggen 117,50, 70er Spiritus —.

\* Nahrungsmittel: Nichts.

\* Petroleum loco 9,85 verzollt, Klasse 1/2 Prozent.

\* London, 18. April. An der Riffi 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen-jahner.

\* Berlin, 20. April.

Weizen per Mai 157,00 bis 157,25, per Juli 156,00 per September 154,75. Roggen per Mai 120,00 bis 120,50, per Juli 123,00 per September 124,00. Hafer per Mai 45,40, per Oktober 45,80. Spiritus loco 70er 33,60, per Mai 70er 39,40, per Juli 70er 39,00, per September 70er 39,30. Hafer per Mai 119,75. Mais per Mai 90,25. Petroleum per April 19,60, per Mai 19,60.

\* London, 20. April. Wetter: Schön.

\* Berlin, 20. April. Schluss-Kurse.

Preuss. Consols 4%	106,20	London kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	London lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Antwerpen kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Antwerpen lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Brüssel kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Brüssel lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paris kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paris lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Madrid kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Madrid lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Lissabon kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Lissabon lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Porto kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Porto lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Valencia kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Valencia lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Barcelona kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Barcelona lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Genève kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Genève lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Nürnberg kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Nürnberg lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	München kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	München lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Frankfurt kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Frankfurt lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Hamburg kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Hamburg lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bremen kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bremen lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Köln kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Köln lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Düsseldorf kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Düsseldorf lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Essen kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Essen lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Dortmund kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Dortmund lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Münster kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Münster lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Bielefeld lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Paderborn lang	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	99,90	Detmold lang</	